

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal und Mittwoch
Sonntagen (Ausgabe am Abend vorher).
Bezugspreis wird monatlich festschick.
Bestellungen nehmen alle Postämter und die
Buchhandlungen, die Zeitungsboten und die
Geschäftsstelle, Dargaustraße 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebs-
störung usw. ersicht jeder Anspruch auf Ver-
sicherung beim Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Zutreffendes
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Millit-
meter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außer-
halb Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im
amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil
15 Goldpfennig, einseitig, Umrahmung, Schräglinien
und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Nachnahme bis Dienstag und Freitag
vormittag 9 Uhr. Anzeigen größeren Umfangs
werden tags vorher erbeten.
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbesitz.

Nr. 19.

Mittwoch, den 5. März 1924.

27. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

Reichspostminister Hoeke hat den Entwurf des Gesetzes
über die Reichspost als selbständiges Unternehmen dem Reichs-
tag vorgelegt. Das Gesetz soll am 1. April in Kraft treten.
Die Bestimmungen der Reichsregierung über die Frage
der Reichspostorganisation und den Wahltermin mit den Parteien
werden in absehbarer Zeit veröffentlicht. Die Regierung erwartet ein
Rückgang der Oppositionsparteien.
Die deutsch-polnischen Verhandlungen in Gené über
Frage der Staatsangehörigkeit sind einwilligend beendet wor-
den. Damit die Regierungen noch Stellung zu Einzelheiten
nehmen können.
Aus Riga wird gemeldet, daß der Präsident der russischen
Republik, Witko, aus Moskau nach London aufgebrochen
ist, um mit Macdonald eine persönliche Aussprache zu haben.
Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß in Syrien bei
einem Erdbeben zwischen den Franzosen und einem ausländi-
schen Stamm 3000 Franzosen getötet wurden.
In Natala haben sich die merikanischen Aufständischen den
Regierungskreuzfahrern ohne Widerstand ergeben.

Ansprache Macdonald-Poincaré.

Man muß in dem neuen englischen Ministerpräsidenten
zwei Geelen suchen, die in seiner Brust wohnen. Da ist
der Patriotismus, der erfüllt ist von dem Wunsch der Völk-
erfriedung. Anbeten des Weltfriedensgedankens, letzten
Herzens im fanatischen Nicht-Leben-Wollen die Lebens-
interessen der nur einmal bestehenden Völker und Nationen
besitzt. Der in diesem Bunde der friedlich
nebeneinander lebenden Völker eine höhere Entwicklungs-
stufe der Menschheit sieht. Und der eine Sinnverwandlung
zu diesem Bunde durch ruhige Aussprache, durch Verhand-
lungen, durch Schiedsgerichte und internationale Garantien
für möglich hält. Aber dieser — nach den Worten zu ur-
teilen — Gefühlsregungs-Willens ist doch wieder auch
ein Mann, der, dem oder vielmehr dessen Land die Er-
füllung aller dieser Dinge nach der politischen wie nach der
wirtschaftlichen Seite hin zum Besten dienen sollen. Denn
die politische-wirtschaftliche Erhaltung der Stellung Eng-
lands in der Welt ist natürlich die Voraussetzung, und zu
dem Bunde der Völker soll zwar England treten, aber nicht
etwa — Indien oder die anderen hundert Millionen
nichtigsten Menschen, über die diese Weltbeherrscher an
der Themse gebieten. Die praktische Durchführung dieser
Völkerbundes läuft also — und das unbewußt — auf
mit gewollter Absicht, vor kann das entscheiden? — auf
eine Person der beiden anglo-französischen Völker und
Frankreichs über die Welt hinaus, dieser „Internationalismus“
ist anglo-französischer Art, ist doch „Zerstückung der
Welt“.

Mit Amerika ist man einig, mit Frankreich
noch nicht. Weil hier das, was Frankreich tut, zum
Lebensinteresse Englands im Gegensatz steht, nämlich die
französische Herrschaft über den europäischen Kontinent
allzu stark und fest verewigt. Nun will Macdonald
darauf verzichten. Mit Poincaré natürlich.
Und der, oder vielmehr die Weise, die der englische
Ministerpräsident, seinen französischen Kollegen gegenüber,
sind ein heikles Wesen mit dessen Zustimmung und An-
gebotigkeit. Er geht also, aus dem Geiste der Sympathie
heraus nicht Einzelheiten, sondern in großen Zügen das
aus, was an der französischen Politik der letzten Jahre
England beunruhigt: der Versuch Frankreichs, jetzt
Deutschland gegenüber durchzusetzen, was es in Ver-
fallenes nicht erhebt. Und daß diese Gewaltpolitik das
Gegenteil einer wirklichen Sicherheitspolitik sei. In einer
solchen Siderung oder sind alle Völker interessiert, und
sie habe nicht Gewalt, sondern gegenseitiges Vertrauen zur
Voraussetzung; das sei wichtiger als alle „Reaffirmation“
und Garantieerklärungen. Daran zu arbeiten ist
Aufgabe des Völkerbundes, aber diese Politik könne nur
in Gang kommen, wenn „Frankreich und England sich ver-
sündigen haben“.

In der Reparationsfrage sei man sich eigentlich schon
baldig einig, denn England wolle nicht bloß den Wieder-
aufbau im zerstörungsgebiet des östlichen Frankreichs,
sondern weit darüber hinaus einen Wiederaufbau ganz Euro-
pas, betrachte aber besorgt die wirtschaftliche Politik, die
zu einer Verschlechterung Deutschlands und zu einer
Segenomie Frankreichs über den Kon-
tinent zu führen könnte, beobachte noch besorgter die
großen militärischen Aufstellungen, die Bündnispolitik im
Osten und Südosten, während Frankreich seine Schulden

an die Entente-Gesinnung nicht bezahle, der englische Steuer-
zahler sogar die Zinsen für die Schulden Frankreichs bei
England aufbringen müsse.

Allerdings hofft Macdonald, daß man alle diese Dinge
in Ordnung bringen kann, wenn erst der Sachverständigen-
bericht vorliegt; dann soll auch das interalliierte Schulden-
problem geregelt werden. Dann werde, unter englisch-
französischer Führung, ein geeinigtes Europa sich aus dem
Eland der Gegenwart herausarbeiten.

Dem Wunsch Macdonalds nach Antwort ist Poin-
caré sofort nachgekommen und glaubt — oder tut so —,
daß eine von Einzelheiten absehbende Aussprache Klärung
der „Mißverständnisse“ bringen könne. Das größte „Miß-
verständnis“ sei die Ansicht als denke Frankreich daran,
seinen „Schulden“ (Deutschland) an den Vorkriegsstand zu
bringen. Ebenjotwendig wie etwa daran, deutsches Gebiet
zu annektieren. Ob, ganz im Gegenteil, Deutschland soll
wieder produzieren, wieder hochkommen, man wolle seinen
Friede deutscher Erde, habe ihn nie annektieren wollen.
Wenn Macdonald noch der — frühere Macdonald wäre,
würde er Zaribus Buch über den Krieg de Weg oder Herrn
Varrés oder — oder — Würde darauf hinweisen,
daß die deutsche Reichshoheit im besetzten Gebiet
ausgeschlossen, durch die französische „erlegt“ ist. Das
ist eben Annerion. Und, so fährt Poincaré fort, wenn
Frankreich rüfte, so tut es das natürlich nur gegen
Deutschland. Jedes englische Mißtrauen sei eben-
bürtig wie etwa französisches Mißtrauen gegen — die eng-
lische Flottenrüstung. Also: Frankreichs Reparationen- und
Sicherungspolitik sei durchaus berechtigt, sei geradezu die
Grundlage für die Neuordnung Europas unter der Füh-
rung des Völkerbundes. Der muß überhaupt ausgebaut,
stark gemacht, mit großen Vollmachten ausgestattet werden,
damit er — den Weltfrieden erhalte.

In Weltfrieden unter englisch-franzö-
sische Führung — diese Einigkeit nennt Poincaré
eine „Pflicht gegenüber der Zivilisation“ — als Wächter
über das, was der Versailler Vertrag brachte: Vorkrie-
gische Europas, ein Weltgerüst, über das
sich heute zur größeren Ehre der französischen „gloire“
und des englischen Geldbeutels herrschen.

Sturm bei den Berliner Sozialdemokraten

Kandidatur Koste abgelehnt.

Berlin, 3. März.
Am Reichstagswahltag fand der Bezirks-
parteitag der Berliner Sozialdemokratie
stark, der sich in der Hauptfrage mit den kommenden
Reichstagswahlen beschäftigte. Die politische
Galtung der Partei erfuhr die schärfste Kritik. Die ersten
Beschlüssen zeigten, daß unter der fast 500köpfigen
Delegiertenliste die Radikalen eine Mehrheit von unge-
fähr 40 Stimmen über die gemäßigten, die offizielle
Parteilinie vertreten Elemente besaßen. Eine Resolu-
tion wurde angenommen, welche die Aufstellung der
Kandidatur Koste als unerträglich be-
zeichnete.

Bei der Benennung der für Groß-Berlin auszu-
stehenden Wahlkandidaten wurden zunächst an erster
und dritter Stelle Radikale (Crispien und Zucht), an
zweiter und vierter Stelle Gemäßigte (Heimann und
Eduard Bernheim) genannt. Bei der geheim vorgenommenen
Wahl zeigte sich, daß ausschließlich Radikale an den
ersten Stellen nominiert und die Gemäßigten nach-
hinten in ausfühlslose Positionen verwiesen worden
waren. Diese Erklärung insgesamt, daß sie nunmehr über-
haupt auf Aufstellung verzichten.

Die Delegierten geraten in ungemehne Erregung. Es
kommt zu Beschimpfungen. Die Erregung plant sich auf
die Tribünen fort. Es gelingt dem Vorsitzenden nicht, die
Ordnung wiederherzustellen, und die Tagung ging ohne
weitere Beschüsse zu Ende, obwohl der Vorsitzende er-
klärte, der Parteivorstand könne sich bei dieser Kandidaten-
aufstellung nicht beruhigen und Crispian die Verammlen
beschwor, die Partei nicht an dieser Frage zerbrechen zu
lassen. Obwohl möglicherweise der Parteivorstand noch
einmal eine Vertagung des Zweites zustandbringen wird,
ist der ganze Vorgang doch charakteristisch genug für die
in der A. S. P. D. zurzeit herrschenden Verhältnisse.

Minister Defer über die Reichsbahn.

Niemals Internationalisierung.

Magdeburg, 3. März.
In einer öffentlichen Versammlung der Deutschdemo-
kratischen Partei in Magdeburg schilderte Reichsverkehrs-
minister Defer die Lage, in der die Eisenbahn sich befindet,
als sie aus der Reichsverwaltung ausfiele: ohne Kapital
und Arbeiter auf der einen Seite und großen Verpfändun-
gen auf der anderen Seite. Daher habe er, so führte der
Minister aus, die Reichsbahn als ein selbständiges Unter-
nehmen hergerichtet. Das letzte Wort in dieser Angelegen-
heit werde auf gesetzgeberischem Wege gesprochen werden.
Das Gesetz sei im Ministerium schon in Arbeit.

Niemals werde die Reichsregierung ihre Einwilligung
dazu geben, daß die Eisenbahn internationalisiert würde.
Unter internationaler Führung könnten die Tarife nicht so
ausgestaltet werden, wie wir sie brauchen. Solange national
wie international werde es auch unmöglich sein, ein
Heer von 750 000 Beamten und Arbeitern einer fremd-
ländischen Verwaltung zu unterstellen, die Verantwortung
könne dafür die deutsche Reichsregierung nicht tragen. Die
Eisenbahn müsse in voller Verfügungsgewalt der Reichs-
regierung bleiben.

Der Minister erklärte dann, daß die Reichsbahn nicht
früher aus der Reichsverwaltung herausgenommen sei, da-
ran sei nur das Abzurücknehmen schuld. In der
Zeit vom März bis Oktober v. J. habe die Reichsbahn
läufigmal mehr ausgegeben als eingenommen.
Nach auf die Frage der Verstaatlichung und Schar-
tarife ging der Minister ein und erklärte, dabei habe
man in erster Linie die Frage entscheiden müssen, was für
das Volk notwendiger sei, daß Personen billiger befördert
werden oder daß die Gütertarife herabgesetzt werden. Das
letztere sei für die Wirtschaft sicher das Bedeutendere,
doch werde auch auf dem Gebiete der Erhöhung der Per-
sonentarife versucht werden, die Härten zu mildern.

Marz und Brauns gegen Ludendorff.

Gewalttätige Angriffe gegen die Weimarer
Verfassung hochverrat.

Im Reichstag zu Berlin hielt der Volksverein ab,
das katholische Deutschland — eine große Versammlung ab,
an der Reichstagsminister Marz, Arbeitsminister Brauns
und Wohlfahrtsminister Hirtfelder teilnahmen.
Reichstagsminister Marz sprach als Vorsitzender des Vereins
und kam dabei auf die Anklage Ludendorffs im Hirt-
prozess. Er stellte in den Vordergrund seiner Aus-
sagen den Gedanken der Pflicht gegenüber dem demo-
kratischen Deutschland und wandte sich gegen diejenigen,
die behaupten, daß die Republik ohne Rechtsgrundlage sei.
Alle, die irgendeine Verfassung oder die Hand dazu
bieten oder Vorberreitungen begünstigen, diese Verfassung
durch eine Gewalttat zu beseitigen, sind Vaterlandsverrä-
ter und Hochverräter und begehren damit vom christlich-katho-
lischen Standpunkt aus ein schweres Verbrechen.

Wenn auch die Revolution 1918 ein schweres Unrecht
getrieben, so habe doch die Nationalversammlung, die nach
dem freiesten Wahlrecht zustande gekommen, durch die neue
Verfassung die Reichslage wiederhergestellt. Der Reichs-
tagler beschloß sich dann mit der vorkrieglichen Ver-
fassung, die er als verfassungsmäßig kennzeichnete. Der
Eing der vorkrieglichen Idee in ihrer krassesten Auswirkung
bedeute den Krieg aller gegen alle, die Zerschlagung des
Volkes. Ludendorff habe die deutschen Katholiken ver-
leumdet.

15 Millionen leben von öffentlichen Unterhaltungen.
Reichsarbeitsminister Dr. Brauns führte aus,
Ludendorff habe sich bei seiner eigenen Errettung zum
Anführer anderer gemacht. Er habe sich zum Typ des
echt preußischen Nichtwissensvollens alles Katholischen ge-
eignet. In der Zurückweisung des Angriffs Ludendorffs
gegen den ermordeten Abgeordneten Erzberger machte
Dr. Brauns die Mitteilung, daß im Herbst 1918 das Zen-
trum und insbesondere der Abg. Erzberger für das Ver-
bleiben der Sozialisten auf die sozialistische und
wirtschaftliche Lage zu sprechen und sagte, die Zahl der
Arbeitslosen betrage insgesamt 5 Millionen, die Zahl der
nur von öffentlicher Unterhaltung Lebenden insgesamt
15 Millionen.

Ein Abbau der Sozialpolitik läge nicht in Frage.
Auch dann, wenn zeitweilig etwas mehr gearbeitet wer-

den müsse, könne nicht etwa die Rede davon sein, daß die sozialen Ertragsleistungen, die seit 1918 erreicht worden sind, preisgegeben würden. Der Minister meinte, wenn Ludendorff seine politische Tätigkeit weiter so fortsetze wie bisher, dann werde er zum Leinwandträger des deutschen Volkes. Die Auseinandersetzungen mit Ludendorff wurden von der Verammlung durch erregte Zurufe gegen den General begleitet.

Politische Rundschau.

Die Meinung der Finanzminister.

Auf der in Berlin stattgefundenen Konferenz der einzelstaatlichen Finanzminister erfuhr eingehende Behandlung die Fragen des Personalabbaus, der Ausschöpfung der eigenen Einnahmen aus Realsteuern, aus Domänen und Forsten. Die Finanzminister sind zu dem Ergebnis gelangt, daß die Haushalte der Länder und Gemeinden auch bei äußerster Drosselung der Sach- und Personalausgaben ohne die Eröffnung neuer Einnahmequellen nicht in Ordnung gebracht werden könnten. Ob die alsbald einzuführende Gebührensätze-Ausgleichssteuer vom behauften Grundbesitz (sogenannte Mietzinssteuer) Einnahmen in dem nötigen Ausmaß bringen könnte, wurde bezweifelt.

Ausprägung von Silbermünzen.

Das Reichstabinet genehmigt den Entwurf eines Gesetzes, das den Reichsminister der Finanzen ermächtigt, Reichsilbermünzen über 1, 2, 3 und 5 Mark herstellen zu lassen. Der Gesamtbeitrag der neuen Reichsilbermünzen soll bis auf weiteres fünf Mark für den Kopf der Bevölkerung des Reiches nicht übersteigen.

Beschäftigung von Kommunisten in Jena.

Ein „Deutscher Tag“ war für Sonntag von dem „Jungferntag“ für Soldaten und Kämpfer einberufen worden. Von kommunistischer Seite waren Kräfte zur Gegenaktion herangezogen worden, ebenso aber auch etwa 300 Sicherheitsbeamte der Schutzpolizei. Bei den Demonstrationen und Umzügen der Kommunisten, die verschiedentlich mit den Jungferntagen zusammenfielen, wurden etwa 200 Kommunisten wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt festgenommen, darunter auch zwei kommunistische Landtagsabgeordnete. Der Jungferntag konnte durchgeführt werden.

Vertragssentiment über das Memelgebiet.

Nach langen und zum Teil schwierigen Beratungen und Verhandlungen hat der Memel-Schutz des Völkerbundes den Entwurf eines Abkommens über das Memelgebiet fertiggestellt und der in Genf weilenden Ratsmitgliedern überreicht. Der Entwurf setzt die Autonomie des Gebietes unter Souveränität des litauischen Staates, ein eigenes Parlament und verschiedene Verwaltungsangelegenheiten fest. Kommt es zu einer Verständigung mit Litauen, so wird das Abkommen am 10. März dem Völkerbundrat zur Genehmigung unterbreitet werden.

Sparfassen und Steuernotverordnung.

Der 33. Kammerverstehe Sparfassen nahm eine Entschließung an, in der es heißt, die Oberwillkür der Sparvereine bei den Forderungen zur Kriegsanleihe sei im letzten Vertrauen auf das Verschweigen des Reiches geradezu ohne Grenzen gewesen. Daher sei auch der Einbruch der dritten Steuernotverordnung auf die Sparvereine niedererschmetternd. Der Kammerverstehe Sparfassen erwidert dem Deutschen Sparfassenverband, die geeigneten Schritte zu ergreifen, um eine Änderung der dritten Steuernotverordnung dahin zu bewirken, daß die Sparvereine in mindestens derselben Höhe ausgewertet werden wie die Hypothekendarlehen.

Als Ja- und Ausland.

Stuttgart. Die württembergische evangelische Landeskirchenversammlung hat mit 72 von 85 Stimmen den Präsidenten D. Dr. Schönbauer als 1. und 2. Vorsitzenden gewählt. Königsberg. Der preussische Landvolkskommissioner Dr. Ludendorff hielt hier eine Rede, in der er betonte, eine Stärkung der extremen Kräfteverhältnisse rechts und links bei den Wahlen würde die Fortentwicklung Deutschlands gefährden.

ist groß der Brunnen oder klein,
Das laß dir keine Sorge sein;
Aus beiden trinkt du frischen Mut,
Nur das Wasser rein und gut.

Irungen und Schicksal.

25]

[Nachdruck verboten.]

In einer großen Sitzung wurde dann heute ein endgültiger Beschluß gefaßt, und Albert nahm mit Genugtuung und freudigem Stolz das ihm übertragene Amt an. Neue Vorbeeren wirkten ihm. Man sollte sich in keinem können, in seiner Energie nicht täuschen, dafür wollte er Sorge tragen. Schon morgen würde er sich mit größtem Eifer in seine Geschäfte fügen.

Doch ach, es kam alles so ganz anders! Die allzufrühe Gemütsbewegung, vielleicht auch das sich der Sitzung anschließende Gelage, hatte in der Nacht darauf bei dem gar zu Vermessenen, der an seine körperlichen Gebrechen denken mochte, einen erneuten Schlaganfall zur Folge. Gelähmt lag Albert, als die Säugstärkerin ihn wecken wollte, auf seinem Bett, unfähig auf nur ein Wort zu sprechen, die rechte Gesichtshälfte verzerrt, die Augen erloschen wie die eines Toten. Zwei Tage bemüht sich um ihn; jeß ihn denn schien nahe. Im Laufe des Tages erholte er sich indes soweit, daß er wenigstens ein paar Worte zu fallen vermochte.

„Grünwald nicht benachlässigen!“ das war alles was man verstehen konnte. An die Lebensnahme des ihm anvertrauten Amtes war nun natürlich nicht mehr zu denken. Er wurde an der rechten Seite gelähmt bleiben, auch niemals wieder über seine vollen Verstandeskräfte verfügen dürfen und müßte täglich auf einen abermaligen Schlaganfall, der

Der Papst zu Ludendorffs Erklärungen.

Essen, den 3. März.

Wie man aus der Umgebung des Kardinalerzbischofs Schulte in Köln hört, wird der heilige Stuhl in einem Motu proprio zu den Erklärungen Ludendorffs vor dem Münchener Gerichtshof Stellung nehmen. Ebenso wird das deutsche Episkopat sich mit den Beschauptungen Ludendorffs beschäftigen und unmittelbar nach Beendigung des Münchener Prozesses, voraussichtlich auf einer Bischofskonferenz in Fulda, in einem öffentlichen Hirtenbrief an die Katholiken Deutschlands den Ausführungen Ludendorffs entgegenreten. In einem Kardinal Erzbischof in der Kurie der Kölner Erzbischof wird ebenfalls ein Mitteil für die Zurückweisung der Ludendorff-Erklärungen von der Kanzel aus mitteilen.

Protest der Bayerischen Volkspartei.

München, 3. März. Der Bayerische Kurier bringt unter der Überschrift: Der Kampf gegen den einen gegen die Ausschüßungen Ludendorffs im Hildebrandt gerichteten Aufruf, worin es heißt, er habe gegen das Haupt der katholischen Kirche, gegen Würdenträger, Geistliche und Einrichtungen der katholischen Kirche erhoben, daß dem Katholiken das Blut der Empörung in die Stirn treibe. Seine Weisheitslehre sei von einer Dürftigkeit gewesen. Seine Weisheitslehre sei von einer Dürftigkeit gewesen. Man gerade von ihm nicht hätte erwarten dürfen. Die Revolution des Generals Ludendorff dürften zu einer inneren Zersplitterung und Erschlaffung des deutschen Volkes führen, wie sie fürchterlicher nicht eintreten würde.

Prozess Hiltner u. Gen.

s. München, 3. März.

Die heutige Verhandlung begann mit einer Anzahl Erklärungen und Mitteilstellungen der Angeklagten und ihrer Verteidiger. Einer der Verteidiger stellte fest, daß bei der Schieberei die postzweierte Befehlsbefugnisse über den Waffengebrauch nicht herbeigeführt worden seien. Man müsse daher annehmen, daß die Schieberei ein s. h. h. Befehl von der Landespolizei provoziert worden sei.

Er beantragte daher die sofortige Verhaftung Kahrs, Loffows und Seifers wegen Mordverdachts. Der Staatsanwalt lehnte jedoch den Antrag ab, indem er erklärte, daß er keinerlei Anweisungen brauche, da er selbst wisse, was er zu tun habe.

Nach einigen weiteren Anträgen begann die Vernehmung des Zeugen Wagner. Der Angeklagte erzählte, daß er am 2. November 1918 in Valenciennes mit einem Kessen des jetzigen Reichspräsidenten, dem Reichswehrchef Geyer, zusammengetroffen sei, und daß dieser ganz offen über eine unmittelbare bevorstehende Revolution gesprochen habe; sein Derselbe habe ihn von den kommenden Ereignissen in Kenntnis gesetzt. Seit jenem Tage sei er, Wagner, ein erbitterter Gegner der Sozialdemokratie geworden, und er habe auch als Reichswehrproffizier aus dieser seiner politischen Gesinnung kein Hehl gemacht. Zu Loffow habe die Reichswehr das größte Vertrauen gehabt, zumal nachdem er befohlen habe, daß Hiltner versammeltungen von der Reichswehr zu besuchen seien. Man habe in Loffow nach seiner Aufhebung gegen das Reich einen neuen Vort gesehen. Was er und seine Kameraden getan hätten, könne unmöglich als Hochverrat angesehen werden, da sie samt und sonders die Revolution beabsichtigt hätten nicht anerkannt. Der Angeklagte beschrieb dann über die weiteren Vorgänge in der Kriegsschule. Da er andeutet, daß hierbei die unhaltbaren Verhältnisse in der Reichswehr würden besprochen werden müssen, wird auf Antrag des ersten Staatsanwalts für diesen Teil der Schilderungen

die Öffentlichkeit ausgeschlossen,

nach kurzer Zeit aber wiederhergestellt. Der Vorsitzende sagte Wagners Aussage dahin zusammen, daß er nach seiner Behauptung den Hiltner vorher nicht gekannt habe und von den Angeklagten bis zum 8. November nur Ludendorffs Persönlichkeit gekannt habe. Er habe in allgemeinen immer geglaubt, daß er bei allen seinen Verbindungen einem gewissenmaßen „indirekten“ Befehl Loffows gehorche. Er sei demnach mit der Infanterieschule nach dem Bürgerbräu marschiert; da er hier Ludendorff vorgeföhrt wurde, habe er sich wiederum befehl-

sein sicheres Ende bedeutete, gefaßt sein. Das sollte Konstantin Alberts Los sein. Der ärmste Bettler hätte es nicht mit ihm teilen mögen. — Das Vordien sei wenigstens als löstender Engel bei ihm gewesen! Allein, er war selbstlos genug, ihre Hiltnerwochen nicht zu trüben und beharrte darauf, dem Ehepaar kein Unflut bis zu dessen Rückkehr zu verheimlichen.

Auch in Hohenberge hatte sich während der letzten Monate manches verändert. Der alte Schmidborn zog sich im Frühjahr vollständig zurück und lebte jetzt mit der Gattin still und zurückgezogen in einem abseits von den Fabrikanlagen für ihn erbauten behaglichen Landhäuschen. Herbert leitete mit Hilfe einiger Ingenieure den großen Betrieb so gut er es vermochte. Man ließ ihn niemals in fröhlicher Gesellschaft; er magte den Einbruch eines sorgerequälten Mannes, an dessen Lebensmarkt der Wurm nagte. Nur noch die Arbeit schien er zu kennen und zu lieben. Daß seines verschollenen Freundes Vater als hilfloser Krüppel von der Gnade anderer Leute leide, hatte er unlängst erfahren. Das berührte ihn jedoch nicht, insonderlich, denn ihm war dieser Mann der brutalen Gewalt niemals sympathisch gewesen, er haßte ihn wie einen persönlichen Feind. Von Lottichs Vermählung wußte er nichts. Er ahnte ja auch nicht, wie nahe dieses Weisen dem Herzen seines Freundes gestanden, obwohl des Fräulein Meerfurts oft genug Erwähnung getan wurde. Aber daß der alte Alberti Berners Todesurkunde besaß, erfuhr er bald nach dessen Eintreffen durch seinen Vater. Da gab er alle weiteren Bemühungen, eine Spur von seinem liebsten Freunde zu finden, natürlich auf, und der Portier Müller behauptete, daß er seitdem noch menschen- scheuer und schwermütiger geworden sei als vordem.

mäßig geübt geglaubt. — Die Verhandlung wird dann um 12 Uhr auf nachmittags 3 Uhr verlegt.

In der Nachmittagsession.

brachte einer der Verteidiger mehrere Beweisbeispiele zur Verlesung. Er beantragte ferner die Vernehmung sämtlicher Mitglieder des Ministeriums Külling darüber, ob sie von v. Kahr amtlich darüber unterrichtet waren, daß im Reich auf normalen oder unnormalen Wege eine Waffenschiffahrt mit 100000 an der Spitze erledigt werden sollte. Ein anderer Antrag verlangte die Verlesung des Geheimrats Dr. Held als Zeugen darüber, daß Kahr sich vom Reichszeugenstande lösen ließ und diese plötzlich als ungenügend erklärte. Ein weiterer Beweisanzug forderte die Vernehmung des Fortrats Scherich als Zeugen darüber, daß Kahr zunächst gegen die Auflösung der Simphonievereine Stellung genommen hat und die heftigsten Beteuerungen abgab, daß er sich einer solchen Auflösung widersetze, dann aber, als die Auflösung durch Gesetz vollzogen wurde, ebenso schnell der Auflösung zugestimmt hat. Auch dies werde einen Begriff von dem Charakter dieses Staatsmannes geben.

Der Vorsitzende verliest dann ein Schreiben eines Offiziers der Landespolizei, in dem festgestellt wird, daß von dem Panzeramt der Landespolizei am 9. November nicht ein einziger Schuß abgegeben worden ist. Justizrat Kohl verweist ferner auf ein Schreiben der farbentragenden Studenten, worin erklärt wird, daß Vertreter der nationalen deutschen Studenten der Aufforderung des Generals Epp, sich hinter Kahr zu stellen, gefolgt sei. Es folgt die

Vernehmung des Oberleutnants a. D. Bernet, des Stabskapitän des Generals von Ludendorff. Bernet erzählt, er sei am 8. November in die Verammlung gegangen, ohne zu wissen, daß dabei etwas unternommen werden sollte. Die Uniform habe er angezogen, weil er es für eine gewisse Feiertagsfeier gehalten habe, wenn der Staatskommissar spreche. Von den Ereignissen im Bürgerbräu sei er völlig unberührt worden. Er habe dann mit einem anderen Herrn seinen Stiepsater General Ludendorff geholt und sei später in die Wohnung Ehrhards gefahren, um diesen zu informieren, habe ihn aber nicht angetroffen. Er habe Entlassungen unterschrieben über eine Anzahl Militärs, die bei einer Firma requiriert und als Lösung ausgesandt wurden. Den Befehl hierzu habe er von Hiltner erhalten. Auf Grund dieses Befehls habe er sich für berechtigt gehalten, über die Geler zu verfügen. Er habe sich gedacht, daß dadurch, daß Kahr, Loffow und Seifer amtlich diese Befehle gehalten hätten, die Sache legal sei.

Nach und Fern.

Drei Mörder nach drei Jahren verhaftet. Eine Anzahl von Verdächtigen, die in den Jahren 1920 und 1921 in und bei Landsberg a. d. Warthe begangen wurden, ist jetzt aufgeklärt worden. Es handelt sich um die Ermordung eines Viehhändlers namens Dese, eines Inwaldden namens Schröder und zweier Frauen, die auf der Landstraße getötet und verbrannt worden waren. Als Mörder wurden dieser Tage von der Berliner Kriminalpolizei der Arbeiter G. Lang, der Fleener S. Wolf und der Arbeiter Richard Schulz ermittelt und verhaftet.

Grundstücke von der „Dignitoren“. Italienische Fischer fanden vor einigen Tagen einige Kisten, die ungewisshaft von dem untergegangenen französischen Luftschiff „Dirauden“ stammten. Die Fischer hatten in der Nähe des Kapts San Marco ihre Netze ausgemeren und fanden, als sie sie wieder heraufzogen, zwei Radiotelegraphenapparate, einen Fallschirm, eine elektrische Taschenlampe, einen Helm für die Aufnahme von radiotelegraphischen Mitteilungen, eine Aluminiumflasche, eine französische Fahne, eine kleine Tasche mit einer Visitenkarte, und einen Tagesbeleg vom 20. Oktober 1923.

Ein Berliner Student (?) in Mailand festgenommen. In einem Mailänder Hotel wurde ein gewisser Waldemar D. Schroeder aus Bromberg auf die Beschuldigung eines Herrn Ganz aus Berlin hin verhaftet. Schroeder

Heute erhielt Herbert einmal wieder Besuch von dem ehemaligen, nun in Ruhe lebenden, Obergeringen Hartmann. Der große Herr drückte eine Nachgelichtheit mit und erzählte ihm, daß seiner Chicagoer Maschinenfabrik ein Dampfplugg herbeigeföhrt werde, den man unbedingt für Werner Alberts Erfindung halten müßte, wenn man nicht wüßte, daß dieser schon vor 20 Jahren und Tag das Zeilische gelehrt habe.

„Sehen Sie hier die Abbildung und lesen Sie die ausführliche Beschreibung,“ fuhr er lebhaft fort. „Entspricht das nicht ganz genau dem Albertischen Problem? Sprach mein gentlicher junger Kollege nicht oft genug von der Idee, genau einen solchen Plugg unter Verwendung des eigenartigen Motors, dessen Erfindung er als seine Lebensaufgabe bezeichnete, zu konstruieren?“

Herbert Schmidborn starrte mit weit aufgerissenen Augen das Zeichnungsblatt an wie ein blaues Wunder, sprach dann vor seinem Stuhl auf und rief mit stillernder Stimme aus:

„Herr Hartmann das ist kein Wert! Es kann ja nicht anders sein!“

„Ich meine das ebenfalls,“ bestätigte der alte Herr mit heftigem Kopfnicken. „Der Mann, den man drüben jetzt als Erfinder preist, ist auf irgend eine Weise in den Besitz seiner Idee, seiner Ausarbeitungen und Skizzen gelang. Lesen Sie mir weiter: 150000 Dollar zahlte die Firma Brojon u. Cie dem glücklichen Erfinder, einem aus Deutschland stammenden jungen Ingenieur. Leider ist kein Name genannt.“

Herbert durchmaß das Zimmer mit hastigen Schritten, hörte nicht mehr auf seines Vaters Worte, war in Gedanken bei dem Verstorbenen und ließ nach plötzlich hervor:

„Wenn er nun doch noch lebe! Herr Hartmann, ich

* Kreditföhrung wegen unzulässiger Devisengeschäfte. Wegen vorgetommener Unregelmäßigkeiten in den Devisengeschäften der ziemlich bedeutenden Bankfirma von Wallenberg & Co. in Breslau hat die Reichsbank den Kreditverkehr mit ihr abbrechen müssen und angeordnet, daß alle Devisengeschäfte nur unter Kontrolle der Reichsbank abzuwickeln sind.

* Preisbildung in der Landwirtschaft. Aus den Messungen der landwirtschaftlichen Wochenböden über die Preise landwirtschaftlicher Betriebsmittel und Erzeugnisse sowie für Lebensmittel im Kleinhandel in der zweiten Februarhälfte ergibt sich, daß die landwirtschaftlichen Betriebsmittel im Preise meist geblieben sind; die einzige Ausnahme sind Keller- und Weizen, die von 119 auf 170 % des Friedenspreises gestiegen sind. Bei den landwirtschaftlichen Erzeugnissen ist ein geringes Ansteigen festzustellen. Die Kleinhandelspreise für, mit Ausnahme von Brot, wiederum gestiegen.

* Kollektivvertrag über die mit der Mium. Der Zweck dieses Metallkollektivs wurde gestern in Dresden durch nach monatlichen Verhandlungen mit der Mium-Kollektivvereinbarung abgeschlossen. In allen Verträgen ist die Zahlungsfrist auf ein Viertel der früheren Fristen ermäßigt. Außer diesen Vorkäufen wird jedoch für alle die Kollektivvereinbahrungen nach dem unbedingten Verkauf und nach dem Auslande eine Reparationsklausel enthalten, welche dem Deutschen Reich auf Reparationskonto eingeschrieben wird.

Die Leipziger Frühjahrsmesse.

Leipzig, 3. März. Die Leipziger Frühjahrsmesse wurde gestern vormittag wie stets ohne besondere Feierlichkeiten eröffnet. Die Zwerger, die man dieser Messe in weiten Kreisen des In- und Auslandes bereits in den letzten Tagen entgegengebracht hat, scheint sich nach dem ersten Tag der Messe vollst. zu rechtfertigen. Die Nachfrage nach

Waren übersteigt alle Erwartungen. Das Inland zeigt direkt Warenhandel und zwar, was besonders festzustellen ist, in erster Linie nach hochwertiger Qualitätsware. Bevorzugt sind die Erzeugnisse der Edelmetallindustrie, und hier ist wieder Messing die große Mode. Ebenso stark ist der Kaufdrang auf der Schuh- und Ledermesse sowie der Textilmesse, die durch die Eröffnung des Textilmarkthauses eine besondere Gungung erfahren hat. Zu den Messen für fremde Staaten ist ein deutsch-rumänisches hinzugeschlossen.

Unter den Einkäufern aus dem Auslande stehen die amerikanischen und englischen Waren- und Kaufhäuser an erster Stelle, aber auch Osteuropa ist stark vertreten, während Frankreich und Belgien sowohl als Käufer wie als Verkäufer für in den Hintergrund treten. Das äußere Bild der Messe ist das übliche: eine riesige Menschenmenge wagt durch die Straßen und durch die Messpaläste, und als Zeichen der Zeit fällt überall die vorwiegende Radio-Propaganda auf; selbst auf dem Augustus-Platz unter freiem Himmel ertönt der Mundfunk.

Letzte Nachrichten.

Schwerkräften für die Jugend. Berlin, 3. März. Wie amstich mitgeteilt wird, hat der preussische Wohlfahrtsminister im Hinblick auf die verheerenden Folgen, die Not und Arbeitslosigkeit insbesondere bei der schicksalhaften Jugend hervorgerufen, in einem Erlass angeordnet, daß die Beschäftigung der erwerbslosen Jugend zu sorgen. Für diesen Zweck sollen besonders Schwerkräften, wie sie verschiedene industrielle Werke bereits gegründet haben, geschaffen werden. Da infolge der Finanznot des Staates finanzielle Mittel nicht zur Verfügung gestellt werden können, müsse versucht werden, die Gemeinden und Private für die Aufgabe zu interessieren.

Berlin, 3. März. Wegen Ermordung des Würtemb. Friedmann wurden die Angehörigen Hoffmann und Schulz zu je 15 Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. (Friedmann hatte in homogenen Kreisen verkehrt und war von zweien dieser Leute, die er in seine Wohnung mitgenommen hatte, ermordet und beraubt worden.)

Bildung des Bantnotenamts. Berlin, 3. März. Der vorliegende Entwurf des Bantnotenamts vom 23. Februar zeigt einen Rückgang des Bantnotenumlaufs um 17,3 auf 536,7 Trillionen Mark. Fremde Gelder erhöhen sich beträchtlich und zwar die Wertpapiermarktkosten von 48,3 auf 400,6 Trillionen Mark, die Wertmarktkosten um 38,2 auf 382,9 Trillionen Rentenmark. Im ganzen liegen also die Anl. d. Bant. Siegel bei den Hamburger Gemeindevertreterwahlen.

Hamburg, 3. März. Im Hamburger Landesoberverordnetenrat haben die Wahlen der Bürgervertreter, Gemeindevertreter und der Abgeordneten des Landesauschusses statt. Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen haben die Wahlen den Bürgervertretern einen Erfolg gebracht und die Vorbereitung der Sozialkontrakte gefördert. Die Wahlbeteiligung betrug 70 bis 75 %.

Ergebnisse Lohnverhandlungen im Ruhrgebiet. Essen, 3. März. Die Verhandlungen zwischen dem Gewerkschaftsbund und den vier der Arbeitgebervereinigungen angehörenden Arbeitgeberverbänden über die Neugestaltung der Lohnordnung sind ergebnislos verlaufen. Die von den Arbeitgebervereinigungen gestellten Forderungen auf Erhöhung der Löhne wurden vom Gewerkschaftsbund abgelehnt. Die Arbeitgeberverbände lehnen den vom Gewerkschaftsbund vorgeschlagenen Entwurf einer neuen Lohnordnung ab.

Eine geheimnisvolle Vergiftung. London, 3. März. In der Columbiatrafik in Bradford sind 20 Personen an einer geheimnisvollen Vergiftung erkrankt, über deren Ursprung selbst die bekanntesten Fachärzte keine Auskunft geben können. Die Symptome der Erkrankung sind allgemeine Schwäche, die in einigen Fällen in Delirien ausartet. Drei Fälle sind bereits tödlich verlaufen.

Donnerstag und Freitag empfehle
Grüne Heringe und Seefische.
J. G. Fritzsche.
Kaufszwie bekannt

Schlachtpferde,
ältere Pferde sowie Fohlen,
zu den höchsten Tagespreisen.
Bei Unfällen, wie Beinbrüche usw., führt
Wotschlagungen auf schnellstem Wege aus
Willy Bauerfeld, Torgau,
Hofschlächtere, Spitalstr. 23
Fernruf Nr. 57.

Kanholz, Balken,
Schalbretter, Latten,
Fußboden,
rauh, gehobelt und gespundet,
Schwererleisten, trocken.
Tischlerbretter,
prima Liefer und Eiche,
stets vorräthig und preiswert, empfiehlt
Wilhelm Kunze,
Dampfägewerk, Holzhandl., Baugeschäft,
Baumaterialien,
Bau- und Möbel-Tischlerei
Fernsprecher Nr. 6


Fahrräder,
Mähmaschinen,
Zentrifugen,
Kinderwagen,
Sprechapparate und Platten.
Jedes alte Fahrrad wird wie neu
hergestellt in meiner Reparaturwerk-
statt und Emallieranstalt.
Fritz Rödler, Annaburg,
Fernsprecher Nr. 53.

Zahn-Atelier
Georg Consensus, Dentist
Annaburg, Torgauerstr. 31
Telefon Nr. 23
empfeilt sich zur Behandlung aller Zahn-
krankheiten, Plomben in Gold, Silber,
Porzellan, Zement, Zahnziehen mit Bet-
äubung, jede Art künstl. Zahnersatzes
Behandlung für Krankeinstellen.
Sprechstunden täglich 9-3 Uhr.

Hiermit zur Kenntnis, daß ich meine seit Jahren bestehende
Großhandlung bedeutend erweitert habe und in Zukunft
sämtliche Artikel für
Kolonialwarenhandlungen
führe. Durch Abschluss günstiger Lieferungsverträge bin ich in
der Lage, allen Anforderungen in Bezug auf Qualität und Preis-
gestaltung zu genügen.
Bei Bedarf bitte meine Preisliste einzufordern und werde
ich bestrebt sein, meine Kundschaft stets prompt und gut zu
bedienen.
Sachachtungsvoll
Theodor Walter, Torgau a. Elbe
Kolonialwaren-Großhandlung
Schulstraße 14 (ehemalige Kaserne I)
Fernruf 82.
Halte ständig größeres Lager in:
Zucker, Mühlenfabrikaten, Kakao, Malz-
und Milchkaffees (Markens-
artikel), Reis, Linsen,
Bohnen, Obst, Feisen, Schmalz, Mar-
garine, Salz, Palmöl, Marmeladen,
Pflaumenmus, Heringe, Streichhölzern.
Suche für den dortigen Platz geeigneten Vertreter.

Sämtliche Bau-Artikel:
Eiserne Träger- und Säulen,
letztere auch nach Maßgabe in allen Stärken werden
sofort angefertigt.
Front- und Grabritter,
Eiserne Fenster und Oberlichte,
Türen und Torwege
vom Lager und nach Maß.
Eiserne Dachbinder, sämtl. Ofen-
bau-Artikel, Tonrohre,
Eiserne Pumpen mit Nohr und Sauger,
sowie **komplette Wasserleitungen,**
Stallgitter für Schweinställe,
Schweinetröge :: Krippenschalen.
Wilhelm Grahl.
Stalldünger
kauft laufend zu höchsten
Preisen
Böttcher,
Baumschule Raasdorf.
Großes Lager fertiger
Holzpanntöfel,
sowie **Wälder zum**
Schlagensagen,
empfeilt preiswert
Meißner, Mühlenstr. 8.

Zur Konfirmation!
Gesangbücher
in eleganten Einbänden
von 2.40 Mk. an (in allen
Preislagen empfiehlt
Herm. Steinbeiß, Buchhandlung.

Arb.-Radfahrer-Bund „Solidarität“
Ortsgruppe Annaburg
veranstaltet am Sonnabend, den 8. März, im
Schlüter'schen Saale einen
Theater-Abend.
Anfang 8 Uhr. Kassenöffnung 7 Uhr.
Nach dem Theater: **Ball.**
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

Konditorei Schüttauf
Donnerstag abend von 8 Uhr ab:
Künstler-Konzert
der **Rohr'schen Kapelle**
unter persönlicher Leitung des Herrn Rohr.

Handwagen
in sauberer, dauerhafter Ausführung in allen Größen.
Ersatzteile und Räder stets vorräthig.
Solide Preise!
Zentrifugen :: Butter-Maschinen
Fahrräder, Motorräder, Ersatzteile.
Reparatur-Werkstatt.
Wilhelm Grahl.

Alle Sorten
Gemüse- und
Blumen-Samen
in bester heimischer Qua-
lität empfiehlt
J. G. Hallmig's Sohn.
Möbel-
Transporte
per Bahn und Wäse
führt aus
Otto Knochenhauer
Siebenherda
Fernruf 45.
Man verlange Kostenanschlag.
Den geehrten Haus-
frauen zur gef. Kenntnis,
daß ich ab 1. März mein
Grüntram-
Geschäft
wieder eröffnet habe und
bitte um gef. Zuspruch.
Sachachtungsvoll
Meissner,
Mühlentstraße.

Redaktion, Druck und Verlag von Herrn Steinbeiß, Annaburg



